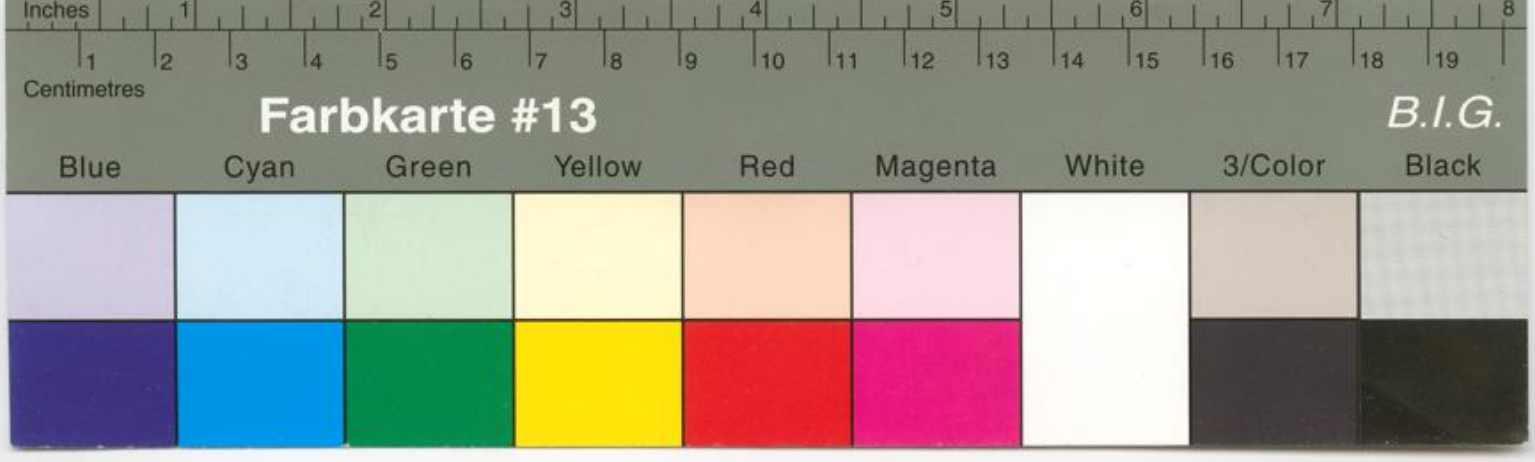

WARNUNG VOR EINEM ROMAN

Gefährlicher als die geradezu und offenkundig reaktionäre, nationalistische, revanchepredigende Tendenzliteratur ist ein Schrifttum, das in der Maske der „reinen Poesie" kommt, ja sogar mit ein paar „freiheitlichen, radikalen" Gesten operiert und in solcher Deckung desto leichter harmlosen Gemütern sein Gift einflößt. Darum möchte ich nachdrücklich warnen vor Oskar Franz Wienerts Roman „Sturz des Tieres" (Friedr. Lintz, Verlag, Trier). Er will gestalten die deutschen Ereignisse und Zustände von den Jahren wilhelminischen Hochbetriebes und Glanzes an bis zu dem Zeitpunkte, wo nach überstandner Scheinrevolution dem alten System Auferstehungshoffnung dämmert. Diese Gestaltung ist nun von Anfang an, schon verdächtig genug, nicht unzweideutig, tatsachengeruhig feststellend als Darstellung deutscher Zustände gegeben, sondern in dichterisch dekorativer Aufmachung in die (doch allzu durchsichtige) Kulissenwelt eines üppigen Vineta verlegt. (Warum haben die Literaten des gegnerischen Lagers nicht auch den Mut zur wahren Namensgebung, wie ihn in andern Lagern Zola, Heinrich Mann, Sternheim, Sinclair usw. haben?) Dann hat es eine ganze Weile den Anschein, als sollte der Lügengeist, die Bramarbas- und Großmaulatmosphäre des kaiserlichen Deutschlands gegeißelt werden, die Zügellosigkeit und der aufreizende, prahlende Fassadenluxus der Vorkriegsära. Freilich ist diese Geißlung reichlich hahnebüchen und ungeschickt, ein Graf, berechnender Milliardärschwiegersohn, unfähiger Diplomat, Säufer, Weiberverführer, Schnapsfabrikant, redet einen unmöglich plumpen, selbst zur Charakterisierung der übelsten Sorte dem Stalljargon ergebener Junker übertriebnen Flegelbombasmus, und die Milliardärsgattin, die es mit besagtem seltsamen Schwiegersohne ziemlich toll treibt, bietet sich in einer kolportagehaften, unwahrscheinlich drastischen, tolpatschigen Ungeniertheit an. Aber noch könnte man zur Annahme verführt werden, hier liege ein, wenn auch ungeschickt mit Verdickungen arbeitendes, das alte System ehrlich verneinendes Werk vor. Zumal weiterhin der bekannte Herrentyp der deutschen Vorzugskaste als roh, rachsüchtig, hinterlistig, anmaßend, „diplomatisch", das heißt: zynisch jedes Mittel zum eigenen Erfolge nutzend, charakterisiert wird und sogar die Hauptparole sich gegen den richtig erkannten Quell alles Übels, gegen den Kapitalismus zu wenden scheint: gegen „Europas Herrscher Mammon". Bis mit dem achten Buche, von Seite 313 an, unzweifelhaft wird, von welcher besondern Couleur die Opposition dieses Romanes ist. Wie die Nationalsozialisten sich sehr geschickt gewisser Losungen der wirklich revolutionären Sozialisten, Kommunisten, Anarchisten bedienen, wie sie mit perfider Taktik ein paar Thesen des wirklich revolutionären Programms in ihr eignes aufnehmen, um auch einen Teil des Proletariats, leicht düpierbare Glieder der Arbeiterschaft, die sich immer nur das ihnen Einleuchtende heraushören, für ihre Ziele zu ködern, so attackiert dieser Roman den geckenhaft und unsympathisch wüstenden deutschen Gewaltmenschen, das skrupellose Händler-, Finanzherren- und Geldprotzentum unsrer Zeit, um nachher nicht etwa die Notwendigkeit der proletarischen Revolution zur Verwirklichung herrschaftsloser Welt zu folgern, vielmehr ein „gereinigtes" Königtum, eine Art Schollenimperialismus, mit Abkehr von der Stadt, Hinkehr zum „Abglanz Gottes", kurz: eine unklare, mit religiöser und naturromantischer Schwärmerei krebsende Reaktion zu glorifizieren. Eine hohle Mythisierung, eine regelrechte Kulissenschieberei der Apotheosen, macht den deutschen Kaiser zum Opfer der machtlüsternen, unzuverlässigen Kapitalsherrndynastie. Da wird der Kriegsbeginn mit den üblichen Phrasen der offiziellen Meinungsmache umgefälscht, allerdings mit der kleinen „besonderen Note", daß ein renommistischer Machttyp üblen abgewirtschafteten Junkertums und der machtlüsterne Milliardär und Großreeder zur Vermehrung eignen Glanzes und Einflusses den Krieg wollten, der alte ehrliche Friedenskaiser aber überrumpelt wurde. Mit den alten 1914er Zeitungsphrasen wird der „Mord von Serajewo" als Kriegsursache bedacht, die allgemeine patriotische Betrunkenheit und der Soldatenausmarsch, der Austrieb des armen Schlachtopferviehs, verherrlicht, sogar die blasphemische Gleichsetzung „Deutschland-Christus" gewagt, der deutsche Krieg als eine Art Kreuzzug wider „Habgier und Geschäfte" falsch signalisiert. Freilich mußte, wer aufmerksam las, schon im Anfang des Romans stutzig werden, als die berechtigte Aufsässigkeit zweier Schlossergesellen geradezu läppisch verkleinlicht und verzerrt wurde. Nun kehren am Schluß diese beiden Schlosser wieder als Leiter des Bundes „Proletarischer Gemeinschaft", wird die Marinerevolte als bezahlte Arbeit, vom fremdstämmigen, machtlüsternen Kapitalsherren und von England finanziertes Unternehmen zur Zersetzung des alten, ehrlichen Kaiserdeutschlands geschildert, Geschichte gefälscht: die leidergottes so harmlose Aufsässigkeit, die im Grunde nur die Verzweiflungstat von Entkräfteten war, die keine weitere Belastung mehr ertrugen, diese so ordentliche und solide, echt deutsche, humane „Revolution" in Pöbelorgien, Mord-, Raub- und Geilheitsexzesse umphantasiert und als künftiger Retter, zuverlässiger Führer zu den herrlichen Zeiten eines bodenständigen, dem händlerischen Ehrgeiz entsagenden „Neuen Reiches", eines weithinaus reichenden Agrarier-Königtums, kaum verblümt ausgerechnet der deutsche Kronprinz unseligen Angedenkens präsentiert. Mit einem kirchlichen Hochzeitszauber in ach so larmoyant schneeumtriebner Bauernstube schließt der Roman mit Worten, die typisch sind für das Vermögen des offiziellen Deutschen, sich eine Niederlage eigen auszulegen und den Revanchegeist mit predigerhafter Salbung zu schüren. Seefahrende Jugend, die sich aus dem Tagebuche des Kolumbus, eines frühen Vertreters brutaler Vergewaltigung, harmlose Naturkinder für die Ausbeutung europäischer Händlerstaaten usurpierenden Eroberers also, Antrieb holt, ist später in den Tropen unerbetne deutsche Landplage, macht die übliche abenteuerliche Verwegenheitsfahrt; ein, nach allem, wie er dargestellt wird, nur als schmalziger Kitschier zu bewertender Maler stellt sich dem Kaiser als der erste freiwillige Soldat zur Verfügung — das Zeitbild ist komplett, aber es hängt schief im Rahmen, und den Rahmen schmückt plötzlich die Eichenlaubmarke eines ganz bestimmten Geheimbundes, die Mär vom Dolchstoß ist unter Blüten versteckt, dem kurzsichtigen Arbeiter wird zugegeben, daß der Kapitalismus an dem ganzen Unheil schuld ist, und der Kapitalismus wird fallen gelassen (als Konkurrenz, die mehr Chancen hat) zu Gunsten eines harmlos Scholle verteilenden Agrarkönigtums, und das arme, mißdeutete, verratne, mißhandelte, ach so unschuldige Deutschland soll genesen, wenn erst mal der eigensüchtig kapitalistische Feind im Innern, „dieser Verrat an der wahren Seele Deutschlands" vernichtet ist. Dasselbe Manöver, das ausländische Kapitalsregimes zu ihren eignen Gunsten machen, macht hier nationalistische Königspropaganda, das Odium von sich abzulenken und ihren nächstliegenden Gegner zu beseitigen. Aber diese fremdländischen Kapitalismen sind für mein Gefühl noch anständiger, weil sie nicht so verschminkte Visiere tragen und darin Recht haben, daß unser heimischer Kapitalismus sich auf üblere Weise, mit moralischer Entrüstung gaukelnd und jede Sabotage benutzend, betätigt, und daß eine gefährlich hinter den Masken biederer Objektivität und Allgemeinentrüstung eifrige monarchistische Propaganda, wider die Finanz-

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

und Industrieherren aus Antisemitismus, nicht aus Antikapitalismus, gegen die heutige Oberschicht aus neuvölkischer, agraregoistischer Gehässigkeit, nicht aus allumfassender, jedem Menschen seine Scholle zuerkennender Gesinnung, wie in diesem Roman ersichtlich, faktisch besteht. Vor ihr muß man nachdrücklich warnen.

Max Herrmann (Neiße).

REVOLUTIONÄRE LYRIK

Oskar Kanehls Gedichtbuch „Steh auf, Prolet!" erschien in einer neuen erweiterten Ausgabe (Malikverlag). Schön, klar gedruckt, in auch äußerlich einwandfreier Form hat man jetzt dies Beispiel wirklicher Klassenkampf-Lyrik. Einundzwanzig Gedichte, die die Sprache der Masse sprechen, in der einfachsten und deutlichsten Form sich an ihr Gefühl wenden. Politische Lieder, die keine Parteipolitik machen, sondern den revolutionären Instinkt, das ursprüngliche Freiheitsgewissen überfallen und zur Tat treiben. Entschlossen derb, wo es not tut, massiv, genau so „demagogisch", wie allen Leisetretern zum Trotz wirksame Kampfgesänge sein müssen. Zu den Gedichten, die in dieser vermehrten Ausgabe neu hinzukamen, gehören so wuchtig handgreifliche, feindselige, schonungslose Schlager wie das Orgeschkouplet „Heil Kaiser Dir", das Volkslied vom Plumpsack, die anpeitschenden Strophen „Hungerkrawall" und „Wer fragt danach?" Und sieben ganzseitige Zeichnungen von George Groß machen bildhaft noch einmal ganz stark für jeden verständlich und unvergeßlich, worum es sich handelt. Das sind vorbildliche Dokumente einer reifen, zielsichren, machtvollen Tendenzkunst, von zuverlässiger handwerklicher Treue und genialer Einfachheit. Das Bild auf Seite neun mit dem unerhört faßlich, endgültig geprägten Klassenkontrast (Der Wanst in der behaglichen Freßsphäre unterm Kruzifix, und draußen der Ausgebeuteten Mühsalwelt) oder auf Seite dreizehn das Häftlingsporträt stellen Gelungenstes einer klassenbewußten Malerei dar, wie man sie bisher in Deutschland nicht hatte.

Max Herrmann (Neisse)